



Löschblatt

Rettungsdienst: Alltagsroutine und spektakuläre Einsätze

Ab in die Alster: Die Anfänge der Rettungstaucherei in Hamburg

Feuer an Bord: Internationale Großübung in der Neustädter Bucht

Kinder-HIT-Tag: Mehr als 10.000 Besucher erwartet

Wir sind Hamburg

Hafengeburtstag und Heimspiel. Schlepper und Abschlepper. Container und Konzerte. Unsere Reporter sind für Sie unterwegs: Aktuell, kritisch und immer in der Sprache der Stadt. Bei **NDR 90,3** im Radio rund um die Uhr und im **NDR Fernsehen** täglich ab 19.30 Uhr und werktags auch um 18.00 Uhr im **Hamburg Journal**.



Foto: Ralf Gellert | NDR

NDR 90,3

HAMBURG | Journal



Foto: Michael Zapf

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner,

auf die Hamburger Feuerwehr ist stets Verlass. Dies stellen Sie täglich in zahlreichen Einsätzen im Rettungsdienst, im Brandschutz und in der technischen Hilfeleistung unter Beweis.

Mein Wunsch ist es, dass Sie immer gesund und wohlbehalten von Ihren Einsätzen zurückkehren. Hierfür möchte ich die entsprechenden Weichen stellen, um Sie in Ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Ich denke da zunächst an die bereits laufenden Vorgänge, die in der vergangenen Legislaturperiode eingeleitet wurden wie zum Beispiel die Neubeschaffung von Löschbooten und den vollzogenen Schutzzielwechsel.

Das Ziel, für die Menschen in Hamburg ein sicheres Umfeld zu erhalten, wird uns auch in den nächsten Jahren fordern. Wir müssen die Veränderungen in der Stadt verfolgen und regelmäßig hinterfragen, was das für die Sicherheit in Hamburg bedeutet und welche Konsequenzen sich daraus für die Feuerwehr ergeben.

Auch mit Blick auf eine hoffentlich erfolgreiche Bewerbung zur Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen - bei denen auch die Feuerwehr Hamburg eine wichtige Rolle spielen wird - möchte ich mit Ihrer Unterstützung das große Ansehen der Feuerwehr zum Wohle der ganzen Stadt erhalten und fördern. Ich bin sicher, dass ich mich hierbei auch auf Ihre tatkräftige Mithilfe verlassen kann.

Herzlichst Ihr

Michael Neumann

Senator der Freien und Hansestadt Hamburg
für Inneres und Sport

► IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Thorsten Grams, Pressesprecher (FL/S20)

REDAKTION

Matthias Tipp, (FL/S213),
Telefon 040 42851-4026, Redaktionsleitung,
Jan Ole Unger (F221), Telefon 040 42851-2203,
stellv. Redaktionsleitung, Oliver von Studnitz
(F02352), Telefon 040 42851-4273, Michaela
Bachorz (FL/S213), Telefon 040 42851-4027,
Teilnehmer des LLG2, Harald Rieger (F252),
Redaktionsassistent, Marco Reichert (F131),
Cartoon

PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications
Kollastraße 122, 22453 Hamburg
Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951
E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann
Gerhard Thomssen

FOTOS Feuerwehr Hamburg

TITELFOTO Rüdiger Gärtner

LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

DRUCK Dräger + Wullenwever

print + media Lübeck GmbH & Co. KG

ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

AUFLAGE 5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen - oder: www.feuerwehr.hamburg.de

06 MELDUNGEN

Baltic Sarex; Besuch aus Korea; Katze unter der Badewanne; Deutsche Feuerwehrmeisterschaft im Retten und Schwimmen

08 RETTUNGSDIENST 112

Der Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg – stark im Alltagsgeschäft und bei außergewöhnlichen Einsätzen

10 DARUM SIND WIR FEUERWEHRMÄNNER

Die spektakuläre Rettung der kleinen Emelie

11 KURZINTERVIEW

Klaus Loibl von der strategischen Einsatzplanung über die Aufgaben des Hamburger Rettungsdienstes

11 RETTUNG AUS DER LUFT

25 Jahre Christoph Hansa

12 LEITENDE NOTARZTGRUPPE

Der Einsatz erfahrener Notfallmediziner im Rettungsdienst

13 PROFESSIONELLE HILFE

Der Dank einer Familie für den engagierten Rettungseinsatz Hamburger Feuerwehrleute

14 KINDER IM MITTELPUNKT

Beim Kinder-HIT-Tag rechnen die Veranstalter mit mehr als 10.000 Besuchern

16 FEUERWEHR HAMBURG: EINSATZTICKER

Spektakuläre Einsätze in den vergangenen Wochen

18 MAYDAY – FEUER AN BORD

In der Neustädter Bucht wurde mit internationaler Beteiligung der Ernstfall auf See erprobt

20 FEUERWEHR INTERN

Hamburger Feuerwehrtag; Prüfung 4. LLG 2.1; Geburtstag Manfred Gihl

21 STIMMUNGSLAGE: EINDRÜCKE VON KOLLEGEN

Das Löschblatt hat wieder nachgefragt: Was war der Grund, zur Feuerwehr zu gehen, was waren die wichtigen Erfahrungen?

22 IN VOLLER MONTUR IN DIE ALSTER

Von den Anfängen der „Feuerwehrrettungstaucherei“ in Hamburg

24 NOTFALLSANITÄTERGESETZ 2015 – EIN AUSBLICK

Derzeit sind mehr als 106 Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter im Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg tätig – Tendenz weiter steigend

25 GEWINNSPIEL UND KOCHREZEPT

Romantische Nächte und Spargelstrudel

26 EINSATZTAKTIK STANDARDS – EIN UPDATE

Nach der Roten, der Blauen und Gelben Mappe kommt nun die Grüne Mappe als sichtbare Aktualisierung

28 AUS ALLER WELT

Kurz & kurios; Bierkunstwerk; Überschäumender Protest; Lebensretter eCall; Cartoon

30 FEUERWEHR INTERN

Personalien, Termine



Foto: Rüdiger Gärtner

Fieberhafte Suche: Nach 30 Minuten gelang es den Einsatzkräften des Löschzugs 11 ein fünfjähriges Mädchen, das an den Landungsbrücken ins Wasser gestürzt war, zu retten. [Seite 10](#)

Foto: Hamburg News



Einsatzticker: 106 Einsatzkräfte beim Feuer in einem denkmalgeschützten Reetdachhaus. [Seite 16](#)



Christoph Hansa: Seit nunmehr 30 Jahren fliegt der Rettungshubschrauber von Boberg aus seine Einsätze. [Seite 11](#)



Foto: Hagenbeck

Gewinnspiel: Eine romantische Nacht bei Hagenbeck. [Seite 25](#)

Feuer auf See: Eine Brandbekämpfungseinheit der Feuerwehr Hamburg im Übungseinsatz an Bord der „Auerbach Oberpfalz“. [Seite 18](#)

Made in Hamburg: die HAUS-Regel

SEIT ÜBER ZEHN JAHREN

hilft die HAUS-Regel (Abkürzung für „Hindernisse, Abstände, Untergrund, Sicherheit“) Besatzungen von DL und TMF in ganz Deutschland ihr Hubrettungsfahrzeug schnell und richtig in Stellung zu bringen. Das Profi-Werkzeug wurde 2005 in Hamburg von Nils Beneke (BF Hannover) und Jan Ole Unger (F221) erdacht und hat Eingang in die AGBF-Empfehlung für die Aus- und Fortbildung an Hubrettungsfahrzeugen gefunden. Feuerwehrchef Klaus Maurer hat dabei den Weg in die Gremien der AGBF geebnet. Mittlerweile ist die HAUS-Regel auch als englische, französische, italienische und spanische Version verfügbar und wird weltweit genutzt. Bei letzterer hat sich unser Kollege Daniel Battle (F02123) um die Übersetzung gekümmert. Die aktuelle Ausgabe 7 ist im Internet unter www.drehleiter.info als PDF-Datei verfügbar.



Großübung BalticSAREX

INSGESAMT NEUN NATIONEN beteiligten sich jüngst an der weltweit größten maritimen Such- und Rettungsübung BalticSAREX. Dabei waren 26 Schiffe, sechs Hubschrauber und zwei Flugzeuge im Einsatz. Bei der Übung auf und rund um Bornholm nahm auch ein Verletztenversorgungsteam (VVT) der SEGs der Feuerwehr Hamburg teil. Im Rahmen der einwöchigen Veranstaltung wurden diverse Übungsszenarien auf der Ostsee durchgeführt, an Land fanden zudem Vorträge und Workshops statt. Geübt wurde die internationale Zusammenarbeit bei der Suche von Vermissten, der medizinischen Versorgung, der Brandbekämpfung und der Leckabwehr. Auch unter den internationalen Führungsstrukturen konnte das VVT aus Hamburg die Übungsbeobachter von der hohen Qualität der medizinischen Versorgung überzeugen und bei den praktischen Workshops den Teilnehmern zum Beispiel den Einsatz des Larynx-tubus – ein Hilfsmittel zur Atemwegssicherung – näher bringen.



BEREITS BEI DER 13. DEUTSCHEN FEUERWEHRMEISTERSCHAFT im Retten und Schwimmen haben sich die Hamburger Feuerwehrleute unter 15 Feuerwehren aus dem ganzen Bundesgebiet durchgesetzt und die Meisterschaft errungen. In diesem Jahr konnte der Titel knapp verteidigt werden. Das dies kein Zufall ist, weiß auch Feuerwehrmann Peter Sieber von der Technik- und Umweltschutzwache in Wilhelmsburg: „Wir trainieren regelmäßig und bereiten uns akribisch auf die Wettkämpfe vor. Jedes Jahr ist eine ausgeklügelte Taktik von Nöten um den harten Wettkampf erfolgreich zu bestehen!“



Besuch aus Korea

IM APRIL EMPFING DIE FEUERWEHR HAMBURG eine vierköpfige Delegation aus dem nationalen Verwaltungszentrum Südkoreas Sejong City. Neben dem Leiter der Feuerwehr Commissioner Ph. D. Chang Seop Lee informierten sich unter anderem auch die Leiter der Ausbildung und der Freiwilligen Feuerwehr über Aufgaben, Struktur, Organisation und Ausbildung der Feuerwehr Hamburg. Die in der Entstehung befindliche Retortenstadt Sejong City liegt rund 120 Kilometer von Seoul entfernt und wird voraussichtlich im Jahr 2030 fertig gestellt werden. Sie soll einmal neuer Regierungssitz und kulturelles Zentrum des Landes werden. Neben diversen Ministerien, einem Zentrum für Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft werden Museen, Theater und Konzerthallen errichtet. Von 6.000 Bewohnern (2012) soll die Einwohnerzahl bis 2030 bis auf 500.000 Menschen ansteigen. Die Kosten für das ambitionierte Projekt werden auf rund 20 Milliarden Dollar geschätzt.

Kater lebt - Wanne zerstört

Foto: NEWS & ART Carsten Neff



EINE STUNDE BRAUCHTEN DIE MÄNNER DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR LOHBRÜGGE, um Kater Nelson aus einer sehr misslichen Situation zu befreien. Die schneeweiße Samtpfote war vor den Augen von Besitzerin Lea Kirstein durch eine offene Wartungsluke unter ihrer Badewanne verschwunden und hatte sich im engen Beton-Verlies zwischen Wanne, Fundament und Abflussrohr verklemmt. Die Studentin holte sich zunächst telefonisch Rat beim Tierarzt. Seine Empfehlung: Unbedingt die Feuerwehr alarmieren. Die Lohbrügger rückten mit 14 Mann an und machten sich in der Wohnung an der Holtenklinker Straße mit Hammer und Meißel an die Tierrettung. Nach einiger Zeit konnte Feuerwehrmann Christoph Leimig das verstörte Tier seiner Besitzerin übergeben. Die Katze war unverletzt – die Badewanne jedoch zerstört.

► TICKER

WETTBEWERB

Feuerwehr-Hymne

And the winner is: „Shower of Sparks“. Das Feuerwehr-Magazin und der Musik Media Verlag hatten vor kurzem zum Wettbewerb „Offizielle Feuerwehr-Hymne“ aufgerufen – jetzt gibt es einen Gewinner. Die finale Online-Abstimmung fand am 22. März statt und die Feuerwehr-Band „Shower of Sparks“ aus Glan-Münchweiler holte mit „Tatütata – Unsre Feuerwehr“ den Titel. Leider ist das ebenfalls hoch gehandelte Stück „Die Feuerwehr“ der Hamburger Kenny Peller Band im Viertelfinale ausgeschieden.



DOKUMENTATION

Alarm Feuer Wache 22!

„Das ganze Unglück und Leid dieser Stadt sehen wir hier hautnah. Man hat einfach mit Tod und Teufel jeden Tag zu tun“, so ein Zitat von Frank Scheffler (F22) aus einer Dokumentation des Senders ARTE. Ein Jahr lang hat ein Kamerateam ihn und seine Kollegen der dritten Wachabteilung der Feuer- und Rettungswache Berliner Tor begleitet. Entstanden ist dabei ein 50-minütiger Film, der am 1. Mai auf ARTE zu sehen war und jetzt auf Youtube unter „Alarm Feuer Wache 22“ abrufbar ist.



Rettungsdienst 112

Die Einsatzzahlen belegen es deutlich, die Notfallrettung gehört bei der Feuerwehr Hamburg zum „Hauptgeschäft“ und ist als etablierter Bestandteil der medizinischen Daseinsvorsorge unbestritten eine der tragenden Säulen in der Feuerwehr. Der öffentliche Rettungsdienst wurde in Hamburg nach dem Zweiten Weltkrieg von der britischen Militärregierung der Berufsfeuerwehr zugeordnet – ganz nach britischem Vorbild

F Wenn Einsatzfahrzeuge des öffentlichen Rettungsdienstes der Feuerwehr durch Hamburgs Straßen eilen, dann geht es zumeist um ganz alltägliche Krankengeschichten wie beispielsweise Magenbeschwerden, gequetschte Finger, aufgeschlagene Knie, umgeknickte Füße oder Sturzverletzungen, um ACS (Akutes Koronarsyndrom), um „Hilope“ mit oder ohne C2 (hilflose Personen mit Alkoholintoxikation) oder schlicht um Personen mit schlechtem AZ (Schlechter Allgemeinzustand).

Oder aber die Fahrzeuge sind auf dem Weg zu einem Einsatz, der alles andere als alltägliche Routine ist und den Rettungsdienst von „jetzt auf gleich“ bis an die Leistungsgrenze fordert. Wie etwa im August des vergangenen Jahres, als eine RTW-Besatzung der Feuer- und Rettungswache Innenstadt (F11) zu einer erkrankten Person in den Fleethof alarmiert wurde. Im siebten Obergeschoß wurde auf einem Flachdach ein reanimationspflichtiger Arbeiter eines Reinigungsunternehmens vorgefunden. Durch die von den Kollegen des 11 RTW B und dem nachalarmierten Notarzt vom 13 NEF A sofort eingeleitete Reanimation gelang es, den Spontankreislauf des Patienten wiederherzustellen. Nun galt es, den Patienten so schnell wie möglich in ein Krankenhaus zu befördern. Also wurde ein Hilfeleistungs-Löschfahrzeug (HLF) und eine Drehleiter (DL) zur Tragehilfe alarmiert. Doch wie sich zeigen sollte, war aufgrund von Straßenbauarbeiten ein Anleitern der Drehleiter am Gebäude unmöglich.

Zur Rettung des verunglückten Arbeiters blieb jetzt nur noch die Alarmierung eines Teleskopmastfahrzeugs (TMF) aus Altona und der SEG-Höhenrettung aus Barmbek: Den Höhenrettern gelang es, den Patienten mittels Schleifkorbtrage vom siebten Obergeschoß auf das Vordach des sechsten Geschosses sicher abzuseilen, wo er von der HLF-Besatzung in Empfang genommen und mittels TMF sicher zum Boden gebracht wurde. Die anschließende Beförderung in ein Krankenhaus war dann fast schon wieder Routine. Doch wie dieser Einsatz zeigt: Die Rettung des Patienten wurde erst durch eine enge Zusammenarbeit aller an der Einsatzstelle beteiligten Einsatzkräfte von HLF, TMF, Höhenrettung und des Rettungsdienstes möglich gemacht.

Ob Alltagsroutine oder außergewöhnliche und spektakuläre Einsätze: 227.842 mal wurden im vergangenen Jahr Einsatzkräfte des öffentlichen Rettungsdienstes der Feuerwehr Hamburg alarmiert. Damit waren rund 80 Prozent des gesamten Einsatzaufkommens der Feuerwehr Einsätze der Notfallrettung – eine Zahl, die einen neuen Rekord markiert und zeigt, welchen Stellenwert der Rettungsdienst in der medizinischen Daseinsvorsorge unserer Stadt einnimmt. Derzeit hält die Feuerwehr täglich 45 Rettungswagen in 24 Stunden vor, zudem eine Tagesverstärkung von 14 Rettungswagen, die im Tagesdienst von 07:00 bis 19:00 Uhr besetzt werden. Durch die Feuerwehr Hamburg werden zudem im gesamten Stadtgebiet acht Notarzteinsetzfahrzeuge (NEF) besetzt. Weitere fünf Notärzte stehen mit drei Notarztwagen (NAW) und zwei Rettungshubschraubern (RTW) für die Notfallrettung der Stadt Hamburg durch sonstige Träger zur Verfügung. Für ganz „dicke“ Probleme im Rettungsdienst hat die Feuerwehr Hamburg einen Sonderrettungswagen in Dienst gestellt – der 7,5-Tonner ist eigens für schwergewichtige Personen bis zu 450 Kilogramm Gewicht gebaut, die in einem Standardrettungswagen nicht zu transportieren wären. Und auch das ist eine eindrucksvolle Zahl: Die Rettungsdienstfahrzeuge der Feuerwehr Hamburg legten im vergangenen Jahr auf ihren Einsatzfahrten rund drei Millionen Kilometer zurück.

Philipp Baumann (F122)



**“ Die Rettungs-
dienstfahrzeuge
der Feuerwehr Hamburg
legten im vergangenen Jahr
auf ihren Einsatzfahrten
rund drei Millionen
Kilometer zurück ”**

Foto: Rüdiger Gärtner

Tagesgeschäft und Spitzenleistungen: Der Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg zeichnet sich aus durch seine enormen Bandbreite bei Routineeinsätzen, ist aber auch in der Lage, binnen kürzester Zeit außergewöhnliche Situationen zu meistern





Höchste Eile: Beim Transport der verunglückten Emelie in das UKE gilt es keine Sekunde zu verlieren. Die erfahrenen Ärzte im Klinikum schaffen es schließlich, das Mädchen wieder ins Leben zurückzuholen

Darum sind wir Feuerwehrmänner

Ein fünfjähriges Mädchen war an den Landungsbrücken in den Hafen gefallen. Erst nach gut 30 Minuten gelang es den Einsatzkräften des Löschzugs 11 die Kleine aus dem Wasser zu retten. Die professionell umgesetzten Maßnahmen vor Ort und im UKE brachten schließlich den erhofften Erfolg: Emelie ist heute wieder wohlauf



Als wir am 28. April vergangenen Jahres mit dem Löschzug 11 zu den St. Pauli Landungsbrücken fuhren, wussten wir, dass ein fürchterliches Unglück geschehen sein musste. Die fünfjährige Emelie war ins kalte Wasser der Elbe gefallen und sofort untergetaucht. Unter den Augen von mittlerweile wohl tausend Schaulustigen auf den Landungsbrücken sprangen ihr Vater und ein Passant sofort hinterher. Doch sie hatten keine Chance das Mädchen zu finden. Wir ergriffen dann sofort alle Maßnahmen. Mit Kleinbooten, dem Rettungshubschrauber und der Taucherstaffel wurde alles großräumig und engmaschig abgesucht.

Wo ist das Mädchen geblieben? Während der fieberhaften Suche kam mir der Gedanke, an den Landungsbrücken auch in Richtung Cap San Diego zu suchen. Weil ich aufgehalten wurde, schickte ich zwei Kollegen, die kurz darauf ohne Ergebnis zurückkamen. Nach gut 30 Minuten sagte dann eine innere Stimme: „Geh noch einmal in Richtung Cap San Diego!“ Das tat ich auch. Mich traf es wie ein Schlag: Zwischen zwei Pontons schwamm Emelie bauchwärts.

Wäre ich nur eine Minute später oder eher dort angekommen – ich hatte sie nicht gesehen. Den Anblick mit ihrer kleinen Tasche in der Hand werde ich nie vergessen.



Christian Benecke

Ich konnte es nicht glauben! Erst wollte ich hineinspringen, aber ich war ganz alleine. Niemand hätte mich gesehen oder gehört. Ich schrie zwei Kollegen herbei. Wir kletterten zwischen den Pontons zu dem Mädchen hinunter. Der Kollege mit der Rettungsweste ging ins Wasser. Er rettete das Kind aus der Elbe und übergab es mir an den Steg. Ich reichte es dann einem Polizisten weiter.

Den Rest erzählen die vielen Fotos. Das Ganze lief wie in einem Zeitraffer vor mir ab. Eine perfekte Rettungsaktion nahm ihren Lauf. Emelie wurde sofort professionell reanimiert. Sie kam zügig ins Universitätsklinikum Eppendorf, wo erfahrene Ärzte alle weiteren

Maßnahmen übernahmen. Alle Entscheidungen, die in diesem Einsatz und im Klinikum getroffen wurden, waren zu 100 Prozent richtig. Das Schicksal wollte es so.

Emelie wird nächstes Jahr in die erste Klasse einer ganz normalen Grundschule eingeschult, obwohl sie über 30 Minuten nicht geatmet hat. Wir konnten sie retten. Deshalb sind wir Feuerwehrmänner geworden!

Ich möchte mich auf diesem Wege bei allen Einsatzkräften, vom Calltaker in der Rettungsleitstelle bis zur Krankenschwester in der Klinik, von ganzem Herzen bedanken.

Christian Benecke (F113)

Drei Fragen, drei Antworten

Klaus Loibl aus der Rettungsleitstelle (RLST), zuständig für die strategische Planung im öffentlichen Rettungsdienst, über die Aufgaben des Hamburger Rettungsdienstes (RD)

Was ist das Besondere im RD in Hamburg (Großstadt)?

Der Rettungsdienst in einer Großstadt wie Hamburg zeichnet sich durch eine „bunte“ Aufgabenvielfalt ab, die im Gegensatz zu ländlichen Bereichen neben der eigentlichen Notfallrettung sehr oft auch die Kompetenzen im sozialen Bereich abfordern. Im Weiteren besitzt der Rettungsdienst (RD) in Hamburg sowohl eine bedarfs- und zeitgerechte Abdeckung mit RD-Ressourcen, in der Spitze mit bis zu 79 RTW, als auch über eine sehr gute Abdeckung von Krankenhäusern der Maximal- und Grund-/Regel-Versorgung, so dass sich der Rettungsdienst in Hamburg durch „kurze Wege“ auszeichnet.

Was sind die besonderen Stärken des Hamburger RD?

Neben dem Tagesgeschäft sind wir als Feuerwehr Hamburg sowohl in der Lage in kürzester Zeit auf außerordentliche Situationen, wie zum Beispiel das Bewältigen von Spitzenlasten im Einsatzgeschehen durch Indienstnahme weiterer RD-Ressourcen, das Abarbeiten von besonderen Einsatzsituationen, wie zum Beispiel in der Höhe, in der Tiefe und auf dem Wasser zu reagieren als auch im Sinne einer Metropolregion zu agieren, also über die Stadtgrenzen hinaus Hilfe zu leisten. Besonders zu erwähnen ist die gute Zusammenarbeit und Einbindung der Hilfsorganisationen, die einen verlässlichen Partner in der Bewältigung von Großschadenslagen und Katastrophenfällen darstellen.

Was muss im RD noch gemacht werden?

Die Feuerwehr Hamburg stellt sich aktuell der großen Aufgabe im Rettungsdienst, den neugeschaffenen Beruf der Notfallsanitäterin/des Notfallsanitäters in die Strukturen des Rettungsdienstes in Hamburg umzusetzen. Hierbei gilt es auch im Bereich der Aus- und Fortbildung sowie der Technik auf die Bedürfnisse einer Großstadt wie Hamburg samt ihren demografischen Herausforderungen einzugehen und die Kompetenzen des RD-Personals dahingehend zu optimieren.



25 Jahre Christoph Hansa

1990 wurde der erste Christoph-Hansa-Hubschrauber in Dienst gestellt, seit 1997 wird Christoph Hansa von der Feuerwehr Hamburg disponiert und ist seither in die Hamburger Notfallrettung eingebunden

Am 2. Januar 1990 wurde der erste Christoph-Hansa Hubschrauber (Typ BO 105-CBS) am Berufsgenossenschaftlichen Krankenhaus Boberg (BUKH) in Dienst gestellt. Hintergrund war die Einstellung des Flugbetriebes für Sekundärflüge des DRF-Hubschraubers des Krankenhauses Altona im August 1989. Der begleitende Rettungsassistent und Notarzt wird bis heute aus der Anästhesieabteilung des BUKH gestellt.

Eine immer ausgereifere Alarmierungstechnik sorgte in den folgenden Jahren für schnellere Ausrückezeiten. Dadurch konnten zunehmend primäre Rettungsdiensteinsätze – insbesondere in den angrenzenden Landkreisen geflogen werden.

Unmittelbar nach einem Symposium in Boberg, bei dem auch Dieter Farrenkopf, damals Amtsleiter der Feuerwehr, anwesend war, wurde im Februar 1997 der Christoph Hansa über Digitalen-Melde-Empfänger (DME) von der Rettungsleitstelle (RLST) der Feuerwehr Hamburg disponiert und in die Hamburger Notfallrettung mit eingebunden.

Seit April 2004 ist ein Rettungshubschrauber vom Typ EC 135 am BUKH mit folgendem Personalbestand stationiert: drei Stammpiloten, acht Rettungsassistenten beziehungsweise Notfallsanitäter und 15 Notärzte. Einsatzzahlen: rund 85 Prozent Primäreinsätze, davon rund 80 Prozent im Bereich Hamburg, der Rest sind Sekundäreinsätze. Im vergangenen Jahr rückte der Christoph Hansa zu 1.152 Einsätzen aus, seit 1990 flog er über 27.000 Einsätze. In den 25 Jahren Flugbetrieb gab es keine größeren Flugunfälle oder Personenschäden. Auch künftig wünschen wir den Crews weiterhin „Happy Landings“. Das 25-jährige Jubiläum wird am 20. Juni am RTH-Stützpunkt (Unfallkrankenhaus Boberg, Bergedorfer Str. 10) gebührend gefeiert, über zahlreiche Besucher würden sich die Veranstalter sehr freuen. Ab 10:00 Uhr geht es los.

Adam Möller und Stephan Döritz (UK-Boberg)

Leitende Notarztgruppe wird 30

Seit 30 Jahren organisieren die Notfallmediziner in der Leitenden Notarztgruppe bei Bedarf Rettungseinsätze vor Ort oder in der Rettungsleitstelle



Die Feuerwehrakademie Hamburg in Billbrook

Am 12. September 2015 feiert die Leitende Notarztgruppe der Feuerwehr Hamburg ihren 30. Gründungstag mit einem Festakt und einem Symposium im Rahmen des Tages der offenen Tür an der Feuerwehrakademie.

Gegründet wurde die Leitende Notarztgruppe von sechs engagierten Notfallmediziner des Allgemeinen Krankenhauses Altona und der Gesundheitsbehörde. Ziel war es, bei größeren Schadenslagen mit einer Vielzahl von Verletzten durch frühzeitiges Eingreifen von erfahrenen Notärzten die medizinische Versorgung vor Ort zu organisieren und die am schwersten Verletzten zeitnah und gezielt in geeignete Krankenhäuser zu befördern. Gleichzeitig sollte verhindert werden, dass das Chaos von der Einsatzstelle in die Notaufnahmen verlagert wird.

In den 90er Jahren wechselte die Zuständigkeit für den Rettungsdienst von der Gesundheitsbehörde zur Feuerwehr und es kamen in den zurückliegenden Jahren neue Aufgaben hinzu. So sind fast alle Leitenden Notärzte für Einsätze bei großen Seefällen in der Deutschen Bucht und vor der Deutschen Ostseeküste ausgebildet. Ebenso sind sie geschult in der Verwendung von Infektionsschutzkleidung für die Behandlung von hochinfektiösen Patienten.

Die Gruppe besteht aus 15 erfahrenen Notärzten, von denen täglich zwei für 24 Stunden über Digitalen-Melde-Empfänger (DME) alarmiert werden können. Rund 50 mal pro Jahr werden die Leitenden Notärzte eingesetzt und dann von einer Einsatzstelle oder bei Bedarf in die Rettungsleitstelle befördert. Sie arbeiten eng mit den Organisatorischen Leitern Rettungsdienst zusammen. *Dr. Hans-R. Paschen (LNA)*



Eine Marke der LHD Group

DOPPELT IM EINSATZ!

2. LHD SHOP HAMBURG – FÜR SIE ERÖFFNET.

BRANDNEU!

➔ **LHD Shop Hamburg**
Blomkamp 61
22549 Hamburg
Tel. 040 800 10167
Fax. 040 800 10168
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 09.00-17.00 Uhr
Sa 09.00-13.00 Uhr

LHD Shop Hamburg
Billwerder Neuer Deich 72
20539 Hamburg (Rothenburgsort)
Tel. 040 28007828
Fax. 040 28007884
Öffnungszeiten:
Mo und Do 11.00-12.30 Uhr, 13.00-19.00 Uhr
Di-Mi 09.00-12.30 Uhr, 13.00-17.00 Uhr
Fr 07.30-13.00 Uhr

READY FOR
ACTION

Professionelle Helfer

Nach 70 Minuten intensiver Reanimation gelangte ein Patient in höchster Not ins Krankenhaus. Zwei Wochen später traf er dort – ein purer Zufall – einen seiner Retter wieder. Der Mutter bedankte sich für den beherzten Einsatz bei Christian Möck und seinen Kollegen herzlich

F Der 9. Februar 2015, ein Einsatz in Poppenbüttel. Die Besatzung des RTWA, darunter Rettungsassistent Christian Möck, trifft im Wohnhaus am Basaltweg eine erkrankte Person an, die vor seinen Augen einen Herzinfarkt erleidet und reanimiert werden muss.

Dann, zwei Wochen später, ein fast unglaublicher Zufall: Christian Möck trifft den Patienten, an dessen Wiederbelebung er am Basaltweg intensiv beteiligt war, im UKE wieder. Der zwar noch nicht topfit, aber immerhin schon wieder auf den Beinen ist. Dabei war die Prognose für Herrn Paustian (49) nach gut 70 Minuten Reanimation alles andere als hoffnungsvoll gewesen. „Die Schwierigkeit bestand in der Entscheidung, wann der rechte Zeitpunkt zum Abbrechen der Herzdruckmassage gekommen war“ sagt Möck. In diesem Fall war es richtig, die Wiederbelebensmaßnahmen fortzusetzen und „Lucas“ zur Unterstützung nachzufordern. Das Gerät zur Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW) kann den Patienten zwar nicht beatmen, dafür übernimmt es, anstelle der Helfer, die Herzdruckmassage am Patienten. Die Maschine drückt kontinuierlich mit der gleichen Frequenz und Drucktiefe. Dadurch werden die Reanimationspausen reduziert und die Blutzirkulation im Körper des Patienten kann gleichbleibend aufrechterhalten werden. Der Patient kann so, noch an der Einsatzstelle oder beim Transport in die Klinik, mit einer ununterbrochenen und konstanten Herzdruckmassage bestens versorgt werden. „Als ich Herrn Paustian dann im Universitätskrankenhaus getroffen habe, war es wie ein Wunder für mich, dass er noch lebt.“, so Christian Möck. „Man darf nicht vergessen, dass wir den Patienten ohne eigene Herztätigkeit in die Notaufnahme gebracht haben.“

IN DEM DANKESSCHREIBEN der Eltern wird deutlich, an welchem seidenem Faden das Leben ihres Sohnes wirklich hing:

Sehr geehrter Herr Maurer, es geht um den Einsatz am 9. Februar 2015 am Basaltweg 8 morgens um 6:00 Uhr.

Am Donnerstag, den 5. März, ist unser Sohn zur Reha gefahren worden. Nun habe ich Zeit, diesen Brief zu schreiben, den ich in Gedanken schon oft an Sie abgeschickt habe.

Wir, die Eltern, wohnen am Basaltweg 2 und mir sind schon am 9. Februar die vielen Rettungsfahrzeuge aufgefallen, aber einen Zusammenhang mit unserem Sohn habe ich erst mittags vermutet, als eine Kollegin anrief und sich Sorgen machte, weil er nicht in die Firma gekommen war.

Nach einigen Telefonaten erfuhren wir, dass der Einsatz morgens unserem Sohn gegolten hat und er zwischenzeitlich im UKE liege. Meine Tochter holte mich ab und gemeinsam standen wir um 18:00 Uhr im Krankenhaus. Von dem behandelnden Arzt erfuhren wir, dass die Situation unseres Sohnes sehr



Christian Möck

kritisch sei. Die Reanimation habe 70 Minuten gedauert und nach so langer Zeit wisse man noch nicht, wie weit die Organe geschädigt seien. Aber ein Satz stand im Vordergrund: dass unser Sohn noch lebe, habe er dem Rettungs-Team und dem begleitenden Arzt zu verdanken!

Sie alle waren zur richtigen Zeit vor Ort und taten das Richtige, um unseren Sohn ins Leben zurückzuholen. Sie haben gekämpft und haben gewonnen.

Jeden Tag waren wir im UKE und sprachen mit den Ärzten, die jetzt den Kampf weiterführten. Sieklärten uns über die kritischen Hürden auf, die Nieren arbeiteten noch nicht gut, die Lunge musste weiterhin durch

Apparate unterstützt werden und wie es im Kopf aussah, ließ sich noch nicht sagen.

Da wir täglich in der Klinik waren, hatten wir gelegentlich auch andere Ärzte als Gesprächspartner. Doch wenn sie die Krankenakte einsahen kam der Satz: „Wissen Sie auch, dass das Rettungs-Team ihrem Sohn das Leben gerettet hat?“ Nur stückchenweise, durch Gespräche mit den Nachbarn, erfuhren wir von dem Morgen des 9. Februar.

Doch eines Tages geschah etwas Unglaubliches. Als wir gemeinsam mit unserem Sohn im Warteraum des UKE saßen, trat plötzlich ein anderer Besucher auf ihn zu mit den Worten: Sie kenne ich doch! Nach kurzem Nachdenken stellte sich heraus, dass es Herr Möck war, der bei dem Rettungs-Team am 9. Februar dabei gewesen war. Nun kam durch seine Erzählung Klarheit in das ganze Geschehen. Nun erfuhren wir Genaueres über diesen Einsatz, es war wirklich ein Kampf ums Überleben.

Inzwischen ist unser Sohn in der Reha und auf dem Wege der Besserung. Sehr wichtig ist: Der Kopf ist okay. Unser Sohn erzählte, dass er im UKE wie ein Wunderknabe betrachtet wurde. Den Ärzten war wohl nur einmal gelungen, einen Patienten unter ähnlichen Bedingungen zu retten, unser Sohn sei nun der zweite Fall. Man hat ihn sogar gebeten, im Hörsaal kurz zu den Studenten zu reden. Ein Arzt begleitete ihn dabei.

Jetzt habe ich soviel geschrieben, aber nun fehlen mir die Worte um das auszusagen, was wir als Familie empfinden... Vielleicht gibt es dafür keine Worte. Aber eines wissen wir genau, ohne ihren kompetenten Einsatz wäre unser Sohn sicherlich nicht mehr am Leben.

*„Danke“. Wir werden ihre Hilfe nie vergessen!
Rosi Paustian und Familie*

► Am Einsatz beteiligte Helfer:

Besatzung HLF1: Andreas Beeck, Malte Hirsinger, Christian Griem, Enrico Schmidt, Norbert Buhr, Thomas Kübler; RTWA: Christian Möck, Rene Hoeck; NEF: Mathias Kaluba, Dr. Kehr; Bundeswehr-NAW und Zufuhrdienst „Lukas“

Kinder im Mittelpunkt

Unter Federführung der beiden Hauptakteure, der Feuerwehr und der Polizei, jährt sich am 21. Juni 2015 der Kinder HIT-Tag zum zwanzigsten Mal auf dem Gelände der Landesbereitschaftspolizei in der Hindenburgstraße. Einst als zusätzliches Ferienprogramm für Kinder gedacht, hat sich die Veranstaltung inzwischen zu einem wahren Publikumsmagneten mit über 10.000 Besuchern entwickelt



Am 26. Juni 1995 wurde der HIT-Tag von den Hamburgischen Electricitäts-Werken (HEW) ins Leben gerufen. Gedacht war die Aktion ursprünglich hauptsächlich für Kinder, denen kein attraktives Ferienprogramm geboten werden konnte oder deren Eltern sich einen Urlaub schlichtweg nicht leisten konnten. Darüber hinaus wandte sich der Kinder HIT-Tag auch an alle feuerwehr- und polizeibegeisterten Jungen und Mädchen. Ziel war es, dass die Kinder an diesem Tag einmal im Mittelpunkt stehen und auf ihre Kosten kommen.

Zu den Unterstützern der ersten Stunde gehörten auch Radio-HH, SAT.1 und die MOPO. Damals wie heute wird der HIT-Tag von Polizei und Feuerwehr ausgerichtet. Heute allerdings – im Hinblick auf die Planung und Gestaltung – eigenverantwortlich durch die Polizei Hamburg und der Feuer- und Rettungswache Alsterdorf.

DIE GRÜNDUNGSVÄTER SEITENS DER FEUERWEHR waren Gerd Rother, der damalige Wachführer der Feuer- und Rettungswache Alsterdorf (F16), sowie der Kollege Wolfgang Schmidt von der 2. Wachabteilung. Noch heute findet man beide, inzwischen pensioniert, auf der Veranstaltung – Gerd Rother als Besucher und Wolfgang Schmidt als Mitstreiter in der historischen Uniform der Wittkittel auf oder an der Handdruckspritze. Inzwischen obliegt die Organisation seit einigen Jahren Holger Graunke (F162) und Torsten Schlack (F161) sowie Jens Neumann, dem jetzigen Wachführer.

Begonnen wurde 1995 mit einem Veranstaltungszeitraum von drei Stunden. Weil die Besucherzahl stetig wuchs, entschloss man sich 2004 den Kinder HIT-Tag um weitere zwei Stunden zu verlängern.

Bei der jährlichen Sonderveranstaltung werden mittlerweile bis zu 11.000 und mehr Besucher erwartet. Selbst bei Regenwetter ist dem Ansturm kaum standzuhalten, beim Fahren mit dem Drehleiterkorb bilden sich erfahrungsgemäß lange Warteschlangen. So gelingt es nur mit tatkräftiger Unterstützung zahlreicher Helfer diesen Tag, jedes Jahr aufs Neue, zu einem Kindererlebnis werden zu lassen. Wie jedes Jahr wird durch die Feuerwehr, Polizei, THW und Jugendrotkreuz ein buntes Programm geboten; unterstützt von dem neuen Sponsor HELLA-Getränke.

Highlights gibt es viele an diesem Tag. Dazu zählen unter anderem alle Arten von Einsatzfahrzeugen, die Drehleitern sowie Teleskopmastfahrzeuge der Feuerwehr, Polizeimotorräder, der Polizeihubschrauber Libelle, Feuerwehr- und Polizeitaucher, Diensthunde, Wasserspiele der Jugendfeuerwehr und Rundfahrten in Polizei- und Feuerwehrfahrzeugen.

Bei einer Veranstaltung dieser Größenordnung spielt natürlich auch die Prävention eine Rolle. So sind neben dem Feuerwehr-Informationszentrum (FIZ) auch die Schulklassenbetreuer mit einem eigenen Stand vertreten. Dort wird zum Beispiel an Modellen gezeigt, wie sich Rauch unbemerkt ausbreiten kann, bis der private Heimrauchmelder zu piepen beginnt. Paulinchen, eine Initiative für brandverletzte Kinder e.V., ist seit vielen Jahren ebenfalls mit einem Stand vertreten.

The poster features the logos of the Hamburg Police (POLIZEI Hamburg) and the Hamburg Fire Department (FEUERWEHR Hamburg) at the top. Below them, the text reads "Kinder-Hit-Tag 2015 mit Polizei & Feuerwehr Dienstag 21. Juli 2015 von 10:00 - 15:00 Uhr". Two Polaroid-style photos show a crowd of children and a fire truck. Handwritten text on the photos says "Landesbereitschaftspolizei Eingang: Hindenburgstraße 43" and "Mit vielen Attraktionen für große und kleine Kinder!". At the bottom, it provides the "Info-Telefon: 040 / 42 86 - 59 043" and lists sponsors: "außerdem mit eigenen Ständen dabei: Technisches Hilfswerk, HELLA, and others".

Seitens der Feuerwehr wird der HIT-Tag mit verschiedenen Sonderfahrzeugen der Wachen F12, F13, F14, F15, F25, F32, F36, F03 und F05 unterstützt. Mit dabei sind auch die SEG-Höhenrettung und SEG-Taucher sowie die Freiwilligen Feuerwehren Alsterdorf, Fuhlsbüttel, Groß-Borstel, Langenhorn und Langenhorn-Nord. Und nicht zu vergessen die Jugendfeuerwehren Alsterdorf, Fuhlsbüttel, Groß-Borstel, Langenhorn und Langenhorn-Nord.

Auch in diesem Jahr bitten wir wieder um aktive Unterstützung. Wir freuen uns auf Kolleginnen und Kollegen mit freundlichen Gesichtern, die teils aus der Freizeit, aber auch aus dem Dienst heraus mit ihren Fahrzeugen und Geräten zu uns stoßen und zeigen, was wir, die Feuerwehr Hamburg, alles machen und können.

Die Besatzungen von vier Polizeifeldküchen aus mehreren Bundesländern sorgen für leckere Erbsen- und Gulaschsuppe für Besucher und Akteure. Für die Aktiven der Feuerwehr werden von der Wache Alsterdorf selbstverständlich Kaffee, Kaltgetränke und kleine Stärkungen bereitgestellt. Getränke für die Gäste gibt es zu einem sehr günstigen Selbstkostenpreis.

Torsten Schlack (F161)



Jede Menge High-Lights: Auf dem diesjährigen Kinder-HIT-Tag werden unseren Lütten zahlreiche Attraktion geboten. Gerechnet wird mit mehr als 10.000 Besuchern, ein Andrang, der nur von zahlreichen tatkräftigen Helfern zu bewältigen ist

+++ Feuerwehr Hamburg:



01.04.2015, DRZF, HARVESTEHUDE: 300 qm Flachdach droht auf Straße zu stürzen. Dachhaut von Höhenrettern mittels Kran und Sandsäcken gesichert. Keine verletzten Personen



18.04.2015, FEU2, NEUENGAMME: Feuer in einem denkmalgeschützten Reetdachhaus (16. Jahrhundert) mit den Abmaß 10 mal 40 Meter. Gebäude kann trotz massivem Löschangriffs nicht gehalten werden und brennt bis auf Grundmauer nieder. 106 Einsatzkräfte vor Ort



23.04.2015, THZUGY, DEHNHAIDE: Weibliche Person in Gleisbett gefallen und von Zug überrollt. Waggon mit vereinten Kräften von Feuerwehr, Polizei und Bahnbediensteten auseinander geschoben. Person lebend gerettet



10.04.2015, NOTFHNA, MOORFLEET: Leblose männliche Person im Schlick durch Passanten entdeckt, Bergung der Person durch Einsatzkräfte von Rettungsdienst und Feuerwehr



04.03.2015, THX, STILLHORN: Auf Autobahnraststätte verrutscht Gefahrgutladung auf LKW, teilweise beschädigt. Einsatzkräfte der Technik- und Umweltschutzwache entladen die Fracht und sichern Teile der Ladung



21.03.2015, FEUK, BOBERG: Glück im Unglück, Smart-Fahrer kann sich gerade noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, bevor sein PKW im Vollbrand völlig zerstört wird

Einsatzticker +++



08.04.2015, THBAB, EIDELSTEDT: 18-Tonnen-Sattelzug mit schweren Küchenmöbeln im Baustellenbereich verunfallt. Fahrer und Beifahrer wie durch ein Wunder nur leicht verletzt. Vollsperrung der A7 Richtung Norden und stundenlange Staus



01.03.2015, THY, HAMMERBROOK: Verkehrsunfall durch zu hohe Geschwindigkeit, Kollision mit Straßenbäumen, Zaun und Bushaltestelle. Fahrer kann sich selbst befreien, Beifahrer schwer verletzt und eingeklemmt



22.03.2015, FEU, BERNE: „Wider Erwartung handelt es sich um kein Osterfeuer“. Gartenlaube brennt circa 5x5 Meter in voller Ausdehnung, Feuer droht auf Lauben und Gehölz überzugreifen, Einsatz von 3 C-Rohren



31.03.2015, DRZF, HAMMERBROOK: Sturmtief „Mike“ fegt mit über 90 Stundenkilometer über Hamburg hinweg und entwirzelt zahlreiche Bäume. Die Feuerwehr wird zu mehr als 60 wetterbedingten Einsatzlagen gerufen



15.05.2015, THLKWY, BILLSTEDT: Unfall mit drei LKW auf Autobahn. Ein Fahrer zwischen LKW und Sattelaufleger schwerst eingeklemmt. Zwei LKWs mit Seilwinde auseinander gezogen, Einsatz von hydraulischem Rettungsgerät, patientengerechte Rettung eingeleitet



Hamburger Einsatzkräfte mit dem Helikopter im Anflug auf den Tender Donau, rechts im Vordergrund der zum Verband gehörende britische Minenjäger „Pembroke“. (Rechts von oben nach unten): Einweisung in die Lage vom Leiter des „Fact-Finding-Team“ an den Einsatzleiter der Feuerwehr unter den akribischen Blicken der Ausbilder des EAZS; auf dem Havaristen angekommen, Umziehen vom Überlebensanzug in V-Force-Schutzanzug; Erstversorgung an der Verletzensammelstelle

Mayday - Feuer an Bord

Eine Brandbekämpfungseinheit (BBE) und ein Verletztenversorgungsteam (VVT) der Spezialeinsatzgruppe Schiffssicherung (SEG-S) der Feuerwehr Hamburg sowie vier Minenabwehreinheiten der Nato mit 150 Kräften, Marineflieger und Bundespolizei probten zwei Tage lang den Ernstfall auf See. Im Fokus stand das Zusammenspiel mehrerer Nationen und Organisationen bei der Menschenrettung, Verletztenversorgung, Brandbekämpfung und Transportlogistik bei einem Schiffsunglück auf See



ERSTER TAG. Die Besatzungen der vier Boote der SNMCMG1 (Standing-NATO-Mine-Countermeasures Group1) haben bereits mehr als 48 Stunden die Abwehr von Minengefahren in den Knochen und freuen sich, nach äußerst anstrengenden Tagen mit viel Arbeit und wenig Schlaf auf das Einlaufen in den Neustädter Hafen. Diese Freude wird allerdings von einem Notruf der „Baltrum“, ein in unmittelbarer Nähe befindliches Handelsschiff, jäh unterbrochen. Nach einer Explosion in der Kombüse ist an Bord ein Feuer ausgebrochen, es gibt zahlreiche Verletzte und Vermisste. Um sich ein Bild von der Lage machen zu können, wird vom niederländischen Kommandeur der Group ein Erkundungsteam aus Nautikern, Schiffstechnikern und Sanitätern zusammengestellt und per Speedboot zum Havaristen geschickt. Schnell wird klar: Ohne externe Kräfte ist die Lage nicht zu beherrschen.

Nachdem damit begonnen wurde, die Verletzten zu versorgen und auf das Flaggschiff, dem Deutschen Tender „Donau“, zu evakuieren – um sie dort im Bordlazarett weiter behandeln zu können – wird ein Verletzten-Versorgungs-Team (VVT) sowie eine Brand-Bekämpfung-Einheit (BBE) der Feuerwehr Hamburg angefordert. Die Einheiten werden samt Material im Pendelver-

kehr mit je einem Helikopter der Bundespolizei und einer „Sea King“ der Marine zum Tender „Donau“ geflogen. Das Schiff ist mit seinem Hubschrauberdeck, als Plattform für nachrückende Kräfte, bestens geeignet, da ein zeitaufwendiges Abwischen von Einsatzkräften und Material aus dem Helikopter entfällt. Während sich das VVT gemeinsam mit dem Leitenden Notarzt (LNA), dem niederländischen Notarzt des Verbandes und den Rettungsassistenten bei der Versorgung der Verletzten auf der „Donau“ unterstützten, wird die BBE per Beiboot zum Havaristen verholt, um dort mit den Brandabwehrtrupps des Verbandes die Brandbekämpfung fortzuführen.

Nach mehr als vier Stunden harter Arbeit ist der erste Teil der Übungen für alle Beteiligten beendet und der Verband kann endlich seine wohlverdiente Fahrt nach Neustadt antreten.

ZWEITER TAG. Es ist noch etwas schummrig in Neustadt, das Einsatz-Ausbildungs-Zentrum Schadenabwehr der Marine (EAZS) ist in leichtem Nebel gehüllt. Der NATO-Verband liegt an der Pier, als plötzlich ein ohrenbetäubender Knall die idyllische Ruhe stört. Auf dem Deutschen Hohlstaplenboot „Auerbach Oberpfalz“ ist es im Maschinenraum zu einer Explosion gekommen.



Wie schon am Vortag gibt es neben zahlreichen Verletzten mit unterschiedlichen Verletzungsmustern auch vermisste Besatzungsmitglieder zu beklagen. Zwei Soldaten sind durch die Wucht der Explosion ins Hafenbecken geschleudert worden.

Auf den Booten schrillen die Alarmglocken. Während die Besatzung der „Auerbach Oberpfalz“ auf Vollzähligkeit überprüft wird, versucht sich der „Duty Officer Military Guardship“ (DOMG), der für alle Szenarien im Hafen verantwortliche Offizier, ein erstes Lagebild zu verschaffen. Von den nicht betroffenen Einheiten werden Sanitäter und Brandabwehrtrupps zur Unterstützung zum Sammelplatz vor der „Auerbach Oberpfalz“ entsendet. Die im Wasser treibenden Soldaten werden durch ein Schlauchboot des belgischen Minenjagdbootes „Lobelia“ aus dem Wasser gerettet und zur weiteren Versorgung den Sanitätern übergeben. Nach kurzer Zeit sind die ersten Verletzten von Bord gerettet und zur Verletzensammelstelle in einer in der Nähe befindlichen Lagerhalle gebracht.

Die ersten Brandabwehrtrupps gehen an Bord der „Auerbach Oberpfalz“ und beginnen mit der Brandbekämpfung und der Suche nach den Vermissten. Nach Beurteilung der aktuellen Lage und des Schadenausmaßes gelangt der „DOMG“ zu der Erkenntnis, dass auch heute ohne den Einsatz ziviler Spezialisten die Lage nicht in den Griff zu bekommen ist. Er gibt einen Notruf an die zuständige Leitstelle ab, mit der Bitte um Unterstützung durch zivile Einsatzkräfte. Kurze Zeit später sind die

Spezialeinheiten der Feuerwehr Hamburg vor Ort und lassen sich umgehend vom „DOMG“ in die Lage und den getroffenen Maßnahmen einweisen. Zeitgleich begibt sich das VVT unter der Leitung des LNA zur Verletzensammelstelle, um mit den bereits arbeitenden Arzt und Sanitäter des Verbandes, die weitere medizinische Versorgung durchzuführen und die Weiterbeförderung in umliegenden Kliniken zu organisieren.

Die Angriffstrupps der BBE werden mit ortskundigen Soldaten gemischt. Sofort beginnt die Suche nach weiteren vermissten Personen sowie anschließender Brandbekämpfung im Maschinenraum; parallel wird die Außenwand durch die Brandabwehrtrupps der anderen Boote gekühlt.

Nach gut drei Stunden heißt es „alle Vermissten gerettet – Feuer aus – zum Abmarsch fertig“. Für den Verband ist der knapp zweiwöchige, äußerst abwechslungsreiche aber auch fordernde Ausbildungsabschnitt in Neustadt beendet.

FAZIT. Die Übungen haben deutlich gemacht, dass sich Brandbekämpfung und Verletztenversorgung auf See erheblich vom Tagesgeschäft in Stadtgebieten unterscheidet. Die logistische und zeitliche Herausforderung besteht darin, einen Havaristen auf See das geeignete Personal und Material zu zuführen. Es hat sich gezeigt, dass ein Einsatz auf Schiffen, zur Verletztenversorgung oder zur Brandbekämpfung, mit der Enge, den schmalen Niedergängen und schwierigen Örtlichkeiten kräfteraubend und zeitintensiv ist.

Für die Kollegen der SEG- Schiffsicherung ist es sehr hilfreich, dass das EAZS in Neustadt die Möglichkeiten einer Teilnahme von Übungsszenarien im realen Umfeld anbietet. Dabei lernen und profitieren die Einsatzkräfte wechselseitig voneinander. Schon die Kommunikation in dem internationalen Verband in englischer Sprache und die unterschiedlichen Sichtweisen in der Gefahrenabwehr der verschiedenen Nationen ist genauso eine Herausforderung für uns, wie die Zusammenarbeit mit zivilen, professionellen Kräften für die Soldaten. *Dirk Flocke (F02211)*

SEG-S

Aufgaben der SNMCMG 1

Die NATO hält in Europa dauerhaft zwei Minenabwehrgruppen (SNMCMG) vor, unter anderem als Reaktionskräfte in politischen Krisen. Im Rahmen verschiedener Einsatzübungen sind die Gruppen auch damit betraut, Kriegsalasten aufzuspüren und zu beseitigen. Die SNMCMG 1 ist dabei im nördlichen Raum – von den britischen Inseln, der französischen Küste, der Nord- und Ostsee bis zu den baltischen Staaten – präsent (die Group 2 im Mittelmeerraum). Die SNMCMG 1 wird aktuell von einem Stab der niederländischen Marine auf dem deutschen Tender „Donau“ als Flaggschiff geführt und setzt sich aus Minenjäger der Länder Belgien, Großbritannien, Niederlande, Deutschland, Norwegen und Polen zusammen. Während der Stab für ein Jahr eingesetzt ist, werden die Minenjagdeinheiten in der Regel nach sechs Monaten ausgetauscht. Nach der Neuaufstellung der Group im Januar, gehört traditionell ein zweiwöchiger Ausbildungsabschnitt in Neustadt dazu, mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Einheiten unter Gefechtsbedingungen zu üben und weiter zusammen zu wachsen.

15:0 für den 4. LLG 2.1



WIR HABEN ES GESCHAFFT. Nach 730 Tagen gemeinsamer Ausbildung für die Laufbahn zum gehobenen Feuerwehrtechnischen Dienst haben wir alle erfolgreich unsere Prüfung abgelegt. Auf diesem Wege wollen wir uns bei all denen bedanken, die uns auf unserem Weg unterstützt haben: (oben) Alexander Granget (LFS Celle), Hannes Gillwald, Felix Brinker, Michael Schenk, Thorben Glien, Ulf Hillebrandt, Nico Breckwoldt, Hanno Tillman (WF VW Emden); (unten sitzend) Constantin Oberrath, Marco Reppien, Thorben Quast (WF Airbus HH), Torsten Mensing (LFS Celle); (unten stehend) David Ortmüller, Sven Janke (LFS S-H), Tobias Kaschner



Gefragter Autor: Jubilar Manfred Gihl zu Besuch in der Löschblatt-Redaktion, flankiert von Matthias Tipp (links) und Jan Ole Unger

80. Geburtstag

DIPL.-INGENIEUR MANFRED GIHL, ehemaliger Branddirektor bei der Feuerwehr Hamburg (32 Dienstjahre), Historiker und Autor zahlreicher Fachbücher, feierte am 22. Mai seinen 80. Geburtstag. Manfred Gihl ist mit seinen Beiträgen nicht nur regelmäßig im Löschblatt vertreten, einen Namen hat er sich vor allem als Buchautor gemacht. Mit über 20 Titeln, einige davon bereits vergriffen, gehört Gihl zu den aktivsten Autoren bei der Hamburger Feuerwehr. Zu den Hauptwerken zählen das zweibändige Nachschlagewerk „Geschichte des deutschen Feuerwehrfahrzeugbaus“ und „Feuerwehr Hamburg 112“. Neuere Werke sind darüber hinaus: „Im Dienste der Feuerwehr: Gottlieb Daimler, Carl Benz und Ferdinand Porsche“, „Der Große Hamburger Brand von 1842“ und „Altona und seine Feuerwehr von den Anfängen bis heute“. 1998 gründete der emsige Branddirektor a. D. den Verein Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V., dessen Vorsitz er bis März 2012 innehatte. Der Verein sammelt und bewahrt schriftliche Dokumente und Bilder aus der Geschichte der Hamburger Feuerwehr. Wir wünschen dem 1989 vom Fire Commissioner des Fire Department der City of New York (FDNY) zum Honorary Deputy Fire Chief FDNY (Ehren-Fire Chief) ernannten Feuerwehr-Experten alles Gute und vor allem beste Gesundheit für die kommenden Lebensjahre.

5. Feuerwehrtag

DER NUNMEHR FÜNFTE HAMBURGER FEUERWEHRTAG wird derzeit mit großem Engagement aller Abteilungen der Feuerwehr Hamburg vorbereitet. Allen Interessierten soll am 12. September wieder die Möglichkeit geboten werden, sich direkt und hautnah in zahlreichen Praxisübungen und spannenden Vorführungen an der Feuerwehrakademie zu informieren. Bereits als feste Programmteile verankert sind unter anderem die Vorführung der neuen Brandsimulationsanlage, des Fahrsimulators, die Gegenüberstellung des modernen Rüstkonzeptes mit historischen Einsatzmitteln sowie die Darstellung einer Fettextplosion. Auch für die kleinen Gäste ist ein spezielles Programm vorgesehen, das nicht nur Spaß machen soll, sondern auch lehrreiche Aspekte beinhaltet. Wir würden uns sehr

freuen, Sie mit Ihrer Familie, Verwandten, Freunden und Kollegen an der Feuerwehrakademie begrüßen zu können.



Zum Ausstieg eine Urkunde

NACH ÜBER 40 JAHREN

im Technik- und Logistikzentrum erhielt Claus Mohr zum Einstieg in den Ausstieg eine Urkunde von Abteilungsleiter Paul Middendorf. Der zukünftige Ruheständler war viele Jahre Vorarbeiter im Bereich der Großfahrzeuge

Stimmungslage: Eindrücke von Kollegen (2)

Aufstiegsbeamte der 5. Laufbahn-Lehrgangs-Gruppe 2 (5. LLG2) haben unterschiedliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach ihrer Meinung gefragt und um ihr Statement gebeten. Was hat sie dazu bewogen, zur Feuerwehr zu gehen? Was gefällt ihnen an ihrer Arbeit und was stört sie? Hier sind ihre Antworten, die das Löschblatt in loser Reihenfolge abdruckt



Brandamtsrat Thorsten Bellon, gelernter KFZ-Mechaniker, in der Rettungsleitstelle (RLS) tätig und seit August 1987 bei der Feuerwehr Hamburg

Warum bist du Feuerwehrmann geworden?

Nach meiner Bundeswehrzeit habe ich noch einige Zeit als Kfz-Schlosser gearbeitet, bis meine Arbeitsstätte Konkurs anmeldete. Während dieser Zeit las mein Schwiegervater eine Anzeige der Feuerwehr Hamburg im Hamburger Abendblatt mit dem Titel „Wir stellen ein!“ und sprach mich an. Neben der Feuerwehr hatte ich mich auch beim Strafvollzug und bei der Polizei beworben. Die Feuerwehr war am schnellsten. Ich wusste damals nicht, worauf ich mich einlassen würde, mir war auch nicht bekannt, dass der Rettungsdienst ein Teil der Feuerwehr ist. Aber nach meiner Arbeitslosigkeit hatte ich den Wunsch nach einem sicheren Arbeitsplatz. Zugute kam mir mein großes Interesse an der Technik. Ich bin also durch Zufall und Glück zur Feuerwehr gekommen und habe diese Entscheidung bis heute nicht bereut.

Was hast du als positiv erlebt?

Die Ausrüstung und die Fahrzeuge sind deutlich besser geworden, auch wenn mehr Technik immer die Gefahr von mehr Fehlern mit sich bringt. Ebenfalls hat sich die finanzielle Situation der jungen Kollegen deutlich verbessert. Wir wurden zu Anfang mit A5 besoldet. Besonders beeindruckt hat mich der familiäre Charakter der Wachabteilungen, die Hilfsbereitschaft und der Gemeinschaftssinn.

Was ist aus deiner Sicht bei der Feuerwehr Hamburg zu verbessern?

Am allermeisten vermisse ich die alte Verbundenheit, das Wir-Gefühl, das nur noch selten zu finden ist. Wir unterliegen ebenfalls dem gesellschaftlichen Wandel und verändern uns immer mehr zum unpersönlichen Einzel-

gänger. Wo ist die Wurst nach dem Einsatz oder das „Gedröhne“ im Telegraphenzimmer. Heute verbringt man lieber die Zeit im Internetcafé. Weiterhin bemängeln ich die fehlende Verbundenheit mit dem Beruf. Während ich meine Arbeit noch im ureigenen Sinn des Wortstammes „Beruf-Berufung“ verstehe und Feuerwehr lebe, sehe ich immer mehr Kollegen, die die Arbeit nur als Mittel zum Geldverdienen sehen. Das ist schade.

Thorsten Bellon (F02/LDF)



Brandamtmann Heiko Boecker, gelernter Bäcker, in der Rettungsleitstelle (RLST) tätig und seit August 1994 bei der Feuerwehr Hamburg

Warum bist du Feuerwehrmann geworden?

Ich wollte einen krisensicheren Job, der abwechslungsreich ist und die Möglichkeit bietet, sich innerhalb der Firma weiter zu entwickeln.

Was hast du als positiv erlebt?

Da ist ganz sicher die Einführung der 24-Stunden-Dienste an den Wachen zu nennen. Aber auch die Möglichkeit zur Weiterentwicklung mit Beförderung nach Leistung und/oder Bewerbung finde ich positiv.

Was ist aus deiner Sicht bei der Feuerwehr Hamburg zu verbessern?

Ich würde mir auf der Führungsebene oftmals eine mutigere und frühzeitigere Entscheidungsbereitschaft wünschen. Auch vermisse ich konsequentes Handeln gegenüber dienstlich beflissenen Kolleginnen und Kollegen, zum Beispiel durch eine angemessene Beförderung. Konsequentes Handeln müsste sich umgekehrt aber auch gegen weniger Beflissene richten.

Heiko Boecker (F02/DGL)



Übung in der Ostsee: Die „Bild-Zeitung“ stellte im Sommer 1982 „Froschmänner“ der Feuerwehr Hamburg vor. „Wasser war schon immer unser Element“, so Egon Henne, Sprecher der Gruppe

In voller Montur in die Kleine Alster

Anlässlich des Beitrags zur Spezialeinsatzgruppe Tauchen (SEG-T) im Löschblatt Nr. 59 erinnert sich Pensionär Egon Henne an die Anfänge der „Feuerwehrrettungstaucherei“ in Hamburg. Zu Beginn der fünfziger Jahre gehörte er selbst zu den sogenannten Glaubensbrüdern der besessenen „Aquarium Taucher“, von deren interessanten Werdegang er uns berichtet und die als Vorläufer zur heutigen SEG-T gelten

F 1950 kam ich zur Feuerwehr Hamburg und trat meinen Dienst in der Sedanstraße an, in der Feuerwache 4. Was ich nicht erwartet hatte: Ich geriet in eine völlig wassersportbegeisterte Wachabteilung, in der wir oft morgens nach unserem 24-stündigen Dienst mit einem ehemaligen Bademeister in die Schwimmhalle Hohe Weide zum Schwimmen gingen.

Angeordneten Dienstsport gab es seinerzeit noch nicht. Wir trainierten unter Anleitung des Bademeisters Stilschwimmen und übten für den sogenannten Grundschein der DLRG. Nach bestandener Prüfung folgten das Leistungsabzeichen, heute Deutsches Schwimmabzeichen Silber, das gleichzeitig mit der Mitgliedschaft in der DLRG verbunden war. Seinerzeit gab es bereits eine Ortsgruppe Feuerwehr im DLRG-Bezirk Alster, aus der später der DLRG-Bezirk Feuerwehr entstanden ist.

In der Öffentlichkeit präsentierten wir uns einmal jährlich im Sommer mit Rettungsschwimmübungen vor einem großen Publikum in der Kleinen Alster an der Reesendambrücke. Wir sprangen in voller Feuerwehrmontur ohne Schuhe und Haken-gurt, aber mit festgebundenem Stahlhelm von der Steinbrüstung der Brücke und schwammen in Formation mit acht Schwimmern bis vor das Denkmal am Rathausmarkt. Dort zeigten wir einige Rettungsübungen und gingen an Land. Immer eine tolle Veranstaltung, die wegen der stärker werdenden Verschmutzung des Alsterwassers von der zuständigen Gesundheitsbehörde verboten wurde.

Während der DLRG-Übungsstunden übten wir mit Tauchgeräten der Firma Matter in Hamburger Schwimmhallen. Diese inzwischen historischen 200-bar Geräte wurden am Körper im

Schritt und im Oberkörperbereich mit Gurten befestigt. Die Atemtechnik bestand aus zwei zum Mundstück führenden Fal-tenschläuchen, die am Flaschenventil mit dem Lungenautomat verbunden waren. Es handelte sich dabei um Tauchsportgeräte, die im Grunde für Feuerwehraufgaben völlig ungeeignet waren. Außerdem wurden uns weitere Tauchversuche, wegen eines nie ganz aufgeklärten tödlichen Unfalles eines Feuerwehrkolle-gen in der Ostsee, von der Feuerwehrleitung verboten.

So wurde fortan während der abendlichen DLRG-Übungs-stunden in den Schwimmhallen ohne Tauchgeräte, nur mit Flossen und Schnorchel trainiert. Um Kondition und Ausdauer zu erreichen, stand regelmäßig 1.000-Meter-Flossenschwimmen auf dem Programm.

ANFANG DER SIEBZIGER JAHRE ergab sich durch Vermittlung von Ralf Lutz Glor, dem damaligen Leiter der Landesfeuerwehr-schule, die Möglichkeit, unter der Leitung von zwei erfahrenen Bundesgrenzschutz-Ausbildern, das BGS-Tauchzentrum der 4. Hundertschaft in Winsen/Luhe zu nutzen.

Dort erlernten wir Verhaltensweisen bei Notfällen unter Wasser sowie etliche technischen Ausführungen der Unter-wasserarbeiten. Außerdem durften wir in unregelmäßigen Ab-ständen die 30 Meter tiefe Tauchturmanlage der Bundesmarine in Neustadt an der Ostsee benutzen.

Höhepunkt waren auch die 5-tägigen Taucherseminare auf dem Taucherschulboot der Bundesmarine „Baltrum“. Einmal im Jahr fuhr die gesamte Gruppe nach Berlin, um dort in der DLRG-Lehr- und Forschungsstätte am Pichelsee in dreitägigen Semi-naren, unter der Leitung von Prof. Dr. Siegfried John, in der An-



Training an modernem Gerät:
Einmal im Jahr ging es in
die Lehr- und Forschungsstätte
der DLRG an den Pichelssee (oben).
Geübt wurde auch in einer
mobilen Druckkammer beim
Bundesgrenzschutz (BGS)



Vor großem Publikum:
Alljährlich im Sommer zeigten
die Taucher ihr Können in der
Kleinen Alster – dort stürzten sie
sich in voller Montur von der
Reesendambrücke



lage tieferauschähnliche Situationen kennenzulernen und diesen zu begegnen.

Eine große Hilfe waren die Auskünfte und Hilfestellungen der Berufsfeuerwehren, die bereits Tauchergruppen in Dienst gestellt hatten, sowie die Aufenthalte bei den Niederländischen und Belgischen Kollegen der Feuerwehren Rotterdam und Gent.

Nachdem uns die ersten durch DLRG-Tauchlehrer geprüften Taucher zur Verfügung standen, durften wir nun für den Eigenbereich – zum Beispiel zum Entfernen von eingedrehten Fremdkörpern (Drahtseile/Tampfen usw.) an Antriebswellen der Löschboote – tätig werden. Für diese Aufgaben beschaffte die Feuerwehr aus Sicherheitsgründen Konstantvolumenzüge und für 300 bar geeignete tauchtechnische Gerätschaften von der Firma Draeger in Lübeck. Die erforderliche Grundeinweisung in die Anwendung der Trockentauchanzüge erfolgte im Dräger-Forum Lübeck.

Mit dieser Zusammenfassung möchte ich versuchen zu erklären, dass wir in unserer tauchhistorischen Zeit eine gute Ausbildung hatten. Es gab nie einen ernsthaften Unfall zu beklagen. Wir waren eine tolle Truppe und im nachhinein kann man wohl sagen, dass wir mit den Vorarbeiten den Grundstock für ein professionelles SEG-Tauchen der Feuerwehr Hamburg gelegt haben.

Egon Henne (Pensionär)

Notfallsanitätergesetz 2015 – ein Ausblick

Bei der Umsetzung des Notfallsanitätergesetzes (NotSanG) braucht die Feuerwehr Hamburg den bundesweiten Vergleich nicht zu scheuen. Vieles ist zügig erreicht worden. Die vollständige Ausbuchung der Ergänzungslehrgänge 2014 und 2015 spricht ebenso dafür wie die Tatsache, dass nahezu alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Prüfungen bestanden haben. Derzeit sind mehr als 106 Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter im Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg tätig – Tendenz steigend



Unser Ziel ist es, dass auch die weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Ergänzungslehrgänge in diesem Jahr erfolgreich abschließen, so dass uns zum Jahresende rund 218 Notfallsanitäterinnen beziehungsweise Notfallsanitäter sowie 34 Praxisanleiterinnen oder Praxisanleiter verstärken werden.

Um die Berufsausbildung ebenso erfolgreich wie die Ergänzungslehrgänge gestalten zu können, benötigt die neue „Berufsfachschule der Feuerwehr Hamburg für Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter“ vor allem räumliche Unterbringungsmöglichkeiten. Der Abschluss eines Mietvertrags für ein Objekt zur temporären Auslagerung der Berufsfachschule ist, nach Zustimmung der Bürgerschaft, schnellstmöglich beabsichtigt.

Um zu belegen, dass die Projektverfahrensgrundsätze der Stadt Hamburg eingehalten werden, streben wir darüber hinaus eine Zertifizierung des Projektes durch das Projektwissenscenter der Finanzbehörde an.

Das Projektteam bedankt sich herzlich bei allen fleißigen, kreativen und motivierten Kolleginnen beziehungsweise Kollegen an der Feuerwehrrakademie, in den Projektarbeitsgruppen, der Lenkungsgruppe sowie den Teilnehmerinnen beziehungsweise Teilnehmern der verschiedenen Lehrgänge für ihr Engagement.

*Torsten Knuhr und Tobias Lerm
(Projektteam NotSanG)*

APRIL 2015

Zahlen & Fakten

Unter den Feuerwehrbeamtinnen und -beamten befanden sich mit Stand vom April 2015

- 106 Notfallsanitäterinnen beziehungsweise Notfallsanitäter,
- 94 davon wurden an der Feuerwehrrakademie ausgebildet.

Um einen Ausbildungsplatz als Notfallsanitäterin beziehungsweise Notfallsanitäter zum 01. August 2015 haben sich

- 407 Personen beworben,
- 377 Bewerberinnen und Bewerber haben am Einstellungstest teilgenommen,
- 68 haben die Tests bestanden, darunter
- zehn Frauen sowie
- drei unter 18 Jahre.

Den erfolgreichen Bewerberinnen und Bewerbern, die im ersten Jahrgang der Berufsausbildung aufgrund der begrenzten Lehrgangsgröße keine Berücksichtigung mehr finden können, soll 2016 ein Ausbildungsplatz angeboten werden.

Ziel: Bis 2020 sollen 1.058 Notfallsanitäterinnen beziehungsweise Notfallsanitäter im Personalbestand der Feuerwehr Hamburg vorgehalten werden.

Gewinnspiel

ROMANTIK-NÄCHTE BEI HAGENBEK: Evergreens und Liebeslieder verzaubern den Sommerabend. Ob auf der Wasserbühne im Japan-Teich, vor der vergoldeten Thailändischen Sala oder vor der imposanten Kulisse des Eismeeres, unvergessene Hits bescheren den Gästen einen wunderschönen Abend. Im weitläufigen Park zwischen unzähligen exotischen Tieren genießen die Besucher einen gefühlvollen Abend mit kulinarischen Köstlichkeiten, flanierenden Künstlern und stimmungsvollem Feuerwerk. Gibt es eine bessere Gelegenheit oder einen passenderen Ort, um einen romantischen Abend zu genießen? Träumen und genießen mit Evergreens und Liebesliedern am 15., 22. und 29. August 2015.

Das Programm beginnt um 18 Uhr. Für dieses besondere Ereignis kann das Löschblatt dreimal zwei Freikarten verlosen. Alles Weitere unter www.hagenbeck.de



Foto: Hagenbeck



TAGE, DIE DIE WELT BEWEGTEN: Eine ganz besondere Dokumentation über Luftpioniere der besonderen Art. Wer startete den ersten motorisierten Flug oder wann betrat der erste Mensch den Mond? Interessant zusammengeschnittenes Filmmaterial beantwortet diese Fragen. Grund genug beim Gewinnspiel mitzumachen. Zehn Löschblattleser haben die Möglichkeit, jeweils eine DVD zu gewinnen.

AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Löschblatt-Ausgabe.

- 1. Welche Gruppe feiert im September ihr 30-jähriges Dienstjubiläum?**
- 2. Wie lautet der Vorname des Mädchens, das nach seinem tragischen Unfall an den Landungsbrücken im April 2014 wieder wohlauf ist?**
- 3. Welcher Kindertag wird federführend von der Feuerwehr und der Polizei organisiert?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle, Leitzeichen und Telefonnummer bis zum **31. Juli 2015** per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



Es ist Spargelzeit und passend dazu ein Gericht, das sich auch für die Wachabteilung umsetzen lässt. So dachte auf jeden Fall der Kollege **John Iburg** (F222) und bereitet für seine Kollegen ein Gemüse zu, das ganz nebenbei auch noch eine Menge Vitamin C und E und viele Mineralstoffe enthält.

Spargelstrudel

ZUTATEN für etwa 20 Personen:

2 kg Spargel weiß, 2 kg Spargel grün, 4 l Gemüsebrühe, 800 g Schwarzwälder Schinken, 800 g Hinterschinken, 1 kg frische Champignons, 6 Bund Schnittlauch, 7 Packungen Blätterteig (42 x 24 cm), 750 g Butter, 1,4 l Weißwein (trocken, alkoholfrei), 8 Packungen Sauce Hollandaise Pulver (für 250 ml Flüssigkeit), 6 EL Estragon, 3 EL Maggi Würze, Backpapier (ist bei den meisten Blätterteigen schon dabei)

ZUBEREITUNG Den Spargel waschen, schälen und in 3 cm lange Stücke schneiden. In einem Topf 4 Liter Gemüsebrühe zum Kochen bringen und den Spargel darin 8 Minuten bissfest garen. Den Spargel herausnehmen und die Brühe auffangen.

Die beiden Schinkenarten in Würfel schneiden. Die Champignons in Scheiben schneiden. Den Schnittlauch waschen und in Röllchen schneiden. Schinken, Spargel, Champignons und Schnittlauch miteinander vermischen.

Den Blätterteig auf einer bemehlten Arbeitsfläche entrollen und mit dem Nudelholz etwas dünner ausrollen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen.

250 g Butter zerlassen und mit der Hälfte den Teig einstreichen. Die Spargelmasse darauf verteilen, aufrollen und die Seiten einschlagen und mit der restlichen Butter bestreichen. Danach den Strudelteig oben mit einer Gabel mehrfach einstechen.

Im Backofen bei 175 Grad circa 25 Minuten backen.

Weißwein und 1.600 ml Spargelbrühe in einen Topf gießen. Sauce Hollandaise einrühren, kurz aufkochen lassen und bei geringer Wärmezufuhr 500 g Butter einrühren mit 6 EL gehacktem Estragon und 3 EL Maggi Würze abschmecken.

Die Spargelsaison dauert traditionsgemäß noch bis zum Johannistag, dem 24. Juni.

Viel Spaß beim Ausprobieren!



Einsatztaktik-Standards - update

Die Einsatztaktik-Standards (ETS) gehen nun ins vierte Jahr: Nach der Roten, der Blauen und Gelben Mappe kommt nun die Grüne Mappe als sichtbare Aktualisierung. Die ETS der Dienstanweisung (DA) Einsatzdienst sind fester Bestandteil der Einsatzplanung und werden beispielsweise auch bei den Auswahlverfahren berücksichtigt. Was hat sich seit Einführung der Einsatztaktik-Standards 2010 geändert und zu welchem Zweck sind sie entwickelt worden?

Jeder von uns merkt es: Dienstanweisungen (DA), Tagesanordnungen (TA) und Vorschriften für den Einsatzleiter werden immer umfangreicher. Die Einsatzleiter sind oftmals nicht mehr in der Lage, alle Vorgaben zeitgerecht umzusetzen. Hinzu kommt, dass Art und Struktur der DA nicht für die Anwendung vor Ort konzipiert sind. Dennoch beinhalten die Informationen für die Einsatzkräfte vor Ort auch rechtlich relevante Aspekte.

Die Herausforderung liegt also darin, wichtige Vorschriften und Anweisungen so zu kürzen, sprachlich und graphisch aufzubereiten, dass die einsatzrelevanten Informationen möglichst mit einem Blick verfügbar sind. Zudem macht es Sinn, regelmäßig wiederkehrende Aufgaben zu standardisieren,

Hochhaus FEUER S2

Einsatzgrunddaten:

- Türschlüssel für alle Einsatzkräfte
- Überprüfung des Brandgeschehens ggf. über DRÄHTurm und Fenster
- Ausgangskontrollen und -überprüfen
- Personenabzählung und -festhalten sowie -abtransportieren
- Zugangskontrollen im EG einleiten
- Entfernung von Geländestützpunkten prüfen
- Einweisung der Einsatzkräfte, Klären von Unklarheiten
- Wachposten (20000) einleiten
- Nachfrage nach Gelände-Informationen mit Bescheid über Einsatzbereich, Lage etc.
- Rechtsabklärung über Treppenanlagen einleiten

Entscheidung:

- Hochhaus ohne FV-Ausgang, Angriff über den Treppenturm
- Hochhaus mit FV-Ausgang, Angriff 2. Geschosse über Brandstiegen
- Hochhaus mit mehreren FV-Ausgängen, Angriff über den FV-Ausgang

Einsatzhinweise:

- Beachtliche persönliche Vorzüge im Hochhaus
- Überprüfen, ob die A5-Format-Objektblätter durch Größe oder andere Eigenschaften schwer erreichbar
- Installationen, Aufzugsräume, Liftschächte beachten
- Teppichboden durch Luftschichten (nicht bei Stiehlkammerausbau oder Decken) und weiteren Isolation, Trennwand und Abwehrt in der Belüftung prüfen
- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung

Atemschutz-Notfall MAYDAY B1

Einsatzgrunddaten:

- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung

Entscheidung:

- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung

Einsatzhinweise:

- Personenabzählung
- Personenabzählung
- Personenabzählung

denn Taktiken sollen nicht jedes Mal neu erfunden werden. „Weniger ist mehr“ – dieser Leitspruch wurde konsequent umgesetzt. Bei den in A5-Format laminierten ETS ist auf Vorder- und Rückseite genau das enthalten, was die Führungsdienste benötigen. Ergänzend dazu gibt es seit zwei Jahren eine elektronische Version (pdf) im Intranet der Feuerwehr Hamburg. Durch diese Vorgehensweise konnte Umfang bei den DA auf das Wesentliche reduziert werden. Es ist jedoch ein täglicher „Kampf“ – die Tendenz zu mehr Vorschriften bleibt bestehen.

EINSATZTAKTIK-STANDARDS GIBT ES FÜR BASICS, FÜR SZENARIEN UND FÜR OBJEKTE, klar erkennbar durch Leitfarben und ein einheitliches Layout (siehe Abb.1: Atemschutz, Abb.2: Hochhausbrand, Abb.3: Wallringtunnel).

Auch wenn sich diese Einteilung inzwischen bewährt hat, so ist doch zu berücksichtigen, dass gerade bei den Objekten der Aktualisierungsaufwand besonders hoch ist. Der ETS ist daher immer in Verbindung mit der Einsatzdepesche zu sehen. Dort sind die aktuellsten Informationen eingepflegt (Wartungs- oder Renovierungsarbeiten, wie jüngst am Wallringtunnel etc.)

DER EINSATZTAKTIK-STANDARD GIBT DIE RAHMENTAKTIK WIEDER. Im Einsatz ist stets der Inhalt der Depesche vorrangig. Die Rückseite enthält Hinweise, wie man sie von Einsatzleiterhandbüchern und anderen einschlägigen Publikationen her kennt. In der aktuellen Auflage sind beispielsweise neue Informationen zum Kohlenmonoxid (siehe Abb.4: Rückseite des BASIC-Standards „Brandbekämpfung“ CO-Info) und den Heimmeldern enthalten.

Die Informationen sind zwingend auf das erforderliche Einsatzwissen der ersten 20 bis 30 Minuten reduziert. Danach ist davon auszugehen, dass weitere Einheiten und Fachberater mit Spezialwissen an der Einsatzstelle eintreffen. Außerdem besteht im weiteren Einsatzverlauf Zugriff auf Datenbanken und Feuerwehrpläne. Die ETS sind für die Zielgruppe der Einsatzleiter konzipiert und sollen als Erinnerungshilfe dienen. Sie ersetzen nicht die Aus- und Fortbildung für die einzelnen Themen. Gerade hier besteht noch Optimierungsbedarf: Wir müssen die Hintergrundinformationen zu den ETS noch besser zur Verfügung stellen. Daran arbeiten wir.

Im Ausblick zeichnen sich neue Entwicklungen ab: Kohlen-

Kohlenmonoxid Kohlenmonoxid kurz CO

Es gilt, wenn bei geringen Kohlenmonoxidkonzentrationen (unter 100 ppm) keine Engpasssituation vorliegt. Überprüfen können die Werte bei einem CO-Wert von 100 ppm bis zu 1000 ppm.

Achtung Sie bei Einsatzstellen auf:

- 1. Festlegung von Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) und von Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 2. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 3. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 4. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 5. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 6. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 7. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 8. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 9. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 10. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)

CO-Werte

1. Wert	10 ppm	Ausgangswert (keine Gefahr)
2. Wert	30 ppm	Warnwert (Gefahr)
3. Wert	100 ppm	Gefahr (Gefahr)

Einsatztaktik-Verfahren

- 1. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 2. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 3. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 4. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 5. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 6. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 7. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 8. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 9. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)
- 10. Einsatzgruppen (Menschen und Tiere) (Menschen, Tiere, etc.)

Wallringtunnel

z.B. FEUWAHR

EL

EL Nord EL Süd

Feuer im Tunnel (2 Standorte)

EL Nord EL Süd

monoxid, Rettungskarten, und Industriebrände (Elektroschrott, Tankbrandbekämpfung etc.) erfordern neue Strategien. Insbesondere das Thema LNG (Flüssiggas) wird die Feuerwehr Hamburg künftig nachhaltig beschäftigen.

Die Zukunft liegt in einer APP, die sich in der Erprobung befindet. Darüber hinaus ist die Nutzung der sozialen Medien angedacht. Erste Entwicklungen gibt es zum Beispiel beim Thema Kohlenmonoxid, hier haben wir seit über einem Jahr eine eigene Facebookseite: <https://www.facebook.com/FachtagungCO>.

Nicht zuletzt möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken, die Anregungen einbringen und regelmäßig beim Update mitwirken. Ich würde mich über eine weiterhin so gute Beteiligung sehr freuen.

Franz Petter, (F02110)

“ Die Zukunft liegt in einer zusätzlichen APP, die sich in der Erprobung befindet. Darüber hinaus ist die Nutzung der sozialen Medien angedacht. Erste Entwicklungen gibt es zum Beispiel beim Thema Kohlenmonoxid ”

► KURZ & KURIOS

TÜV-IRRSINN

Löschen verboten

TÜV-Irrsinn im sächsischen Auerbach. Die Inbetriebnahme einer 600.000 Euro teuren Drehleiter drohte bei der Feuerwehr Auerbach an TÜV-Vorgaben zu scheitern. Der Streitgegenstand: Ein fünf Zentimeter breiter Klebestreifen rund um die Drehleiter. Nach Auskunft des Stadtfeuerwehrchefs habe diese „Konturmarkierung“ keine Zulassungsnummer gehabt und ohne diese versagte der TÜV den Rettungseinsatz der neuen Drehleiter. Bemerkenswert: Der gelbe Konturstreifen ist in allen anderen 15 Bundesländern erlaubt – nur in Sachsen nicht, dort nämlich muss er weiß sein, nicht gelb. „Im April 2014 wurde eine Regelung zur besonderen Farbgebung und zur Anbringung retroreflektierender und fluoreszierender Folien und Leuchtstoffe an Feuerwehrfahrzeugen erlassen,“ so der etwas kryptisch anmutende Erklärungsversuch einer Sprecherin des Verkehrsministeriums. Es mag dem öffentlichen Aufschrei über diesen Vorgang geschuldet sein, dass – mit etwas Verzögerung – nun doch die Zulassung bei der Feuerwehr Auerbach eintraf. Für den Fall der Fälle hätte man noch eine Alternative gehabt: Die mittlerweile 21 Jahre alte Drehleiter hatte noch eine Zulassung und vor allem eines nicht: Ein gelbe Klebefolie...



RATHAUSNEUBAU

Menschliche Brandmelder

Für rund 70.000 Euro jährlich stellte die schleswig-holsteinische Gemeinde Barsbüttel in diesem Jahr zwei Feuerwehrleute ein. Ihre einzige Aufgabe: Im Rathaus der Gemeinde aufzupassen, dass kein Brand ausbricht und im Brandfall für die Sicherheit der Angestellten zu sorgen. Der Grund für die ungewöhnliche Maßnahme: Das Gebäude verfügt über keinen zweiten Rettungsweg und eine nicht vorschriftsgemäße Brandmeldeanlage. Der Einbau einer solchen sei aber nicht rentabel, da die städtischen Bediensteten bis zum Jahr 2017 in eine neues Gebäude umziehen sollen.



Bierkunstwerk

BOTTROP-FELDHAUSEN. Eine Fleißarbeit lieferten jüngst die Kollegen der Freiwilligen Feuerwehr ab. Aus 4.737 (leeren) Bierkisten bauten sie ein Feuerwehrauto. Nach 15 Stunden und 16.000 verbrauchten Kabelbindern war das Gefährt von 40 Kollegen der Feuerwehr montiert. Mit 16 Metern Länge und sechs Metern Höhe überragt das Gefährt echte Modelle allerdings erheblich. Die Idee zum Bau entstand anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Feuerwehr – zu sehen ist das Kunstwerk noch bis Ende Juli. Übrigens: Der Kastenwagen stellt wahrscheinlich einen Weltrekord auf, mit dem man nun ins Guinness Buch der Rekorde möchte. Herauszufinden wie viele vergleichbare Modelle es weltweit überhaupt gibt, bleibt nun die schwierige Aufgabe der Guinness Jury.



Fotos: dpapicture-alliance (2)

Überschäumender Protest

BRÜSSEL. Immer wieder kommt es in Brüssel zu Demonstrationen der Feuerwehr. Ihr jahrelanger Protest nahm zuweilen bizarre Ausmaße an. Bereits im Jahr 2013 legten Feuerwehrleute mit brennenden Straßensperren in der belgischen Hauptstadt den Verkehr lahm. Im Zentrum der Kritik stand dabei regelmäßig Elio Di Rupo – bis vor kurzem belgischer Premierminister. Dabei verlangte die Feuerwehr vor allem die Rücknahme von Kürzungen im Feuerwehretat des belgischen Staatshaushalt. Für diesen Zweck demonstrierte man auch schon mal bei Kabinettsitzungen direkt im Regierungsviertel – wie hier auf dem Bild zu sehen. Nachdem die Polizei versuchte, diese Demonstration mit Wasserwerfern zu beenden, ließen sich die Feuerwehrkräfte eine besondere Retourkutsche einfallen: Die Kollegen der Polizei wurden großzügig mit Löschschaum bedeckt.



dazu muss nur ein entsprechender Knopf im Auto gedrückt werden. Sowohl bei automatischer als auch bei der manuellen Auslösung wird eine Sprachverbindung zwischen Fahrzeug und Rettungsleitstelle aufgebaut. Nach Berechnungen der EU könnten durch den Zeitgewinn der Alarmierung jährlich rund 2.500 Leben pro Jahr gerettet werden. Durch den sofortigen Alarm und die Kenntnis über den Unfallort werde die Reaktionszeit der Rettungskräfte in ländlichen Gebieten bis zu 50 Prozent und in städtischen Gebieten bis zu 40 Prozent reduziert. Die zusätzlichen Kosten für die Fahrzeughersteller werden auf lediglich 100 Euro geschätzt, für den Verbraucher soll die Nutzung des Service gänzlich kostenlos sein. Kritiker befürchten jedoch mit Einführung von eCall einen weiteren Schritt in Richtung des gläsernen Autofahrers. Denn grundsätzlich könne das System nicht nur an der Unfallstelle, sondern ständig Daten sammeln und eine präzises Bewegungsprofil anlegen. Doch die EU versucht Datenschützer zu beruhigen, schließlich sei eCall ein „schlafendes System“. Daten über den PKW werden erst in dem Moment preisgegeben, in dem ein schwerer Unfall passiert ist. Auch die Verfolgung von Fahrzeugen mit Hilfe von eCall soll deshalb nicht möglich sein.

Lebensretter eCall

BRÜSSEL. Ab 2018 wird es Pflicht für alle Neuwagen: eCall – das automatische Notrufsystem für PKW's. Mit dem Beschluss des EU-Parlaments im April des Jahres hofft man die Zahl der Unfalldoten um rund zehn Prozent zu verringern. Bei einem schweren Verkehrsunfall soll das System automatisch die Notrufzentrale über den europaweiten Notruf 112 alarmieren. Dabei werden Standortdaten, Unfall-

zeitpunkt, Zahl der Insassen oder auch die Art des Treibstoffes an die Rettungsleitstelle übermittelt. Hierfür nutzt eCall eine Mobilfunkeinheit, die mit einem GPS-Sender gekoppelt ist. So kommt es beispielsweise beim Auslösen der Airbags zur automatischen Aktivierung des Alarms. Damit bei leichten Auffahrunfällen nicht unnötige Alarme gesendet werden, ist das System an unterschiedliche Sensoren und Sicherheitstechniken des Fahrzeuges gekoppelt. Ein Notruf kann vom Fahrzeuginsassen auch manuell abgesetzt werden,

► VOLL VERHASPELT



www.vollverhaspelt.de